



Friederich-Stegmann, Hiltrud (Hrsg.): *Amalie Prinzessin von Sachsen: Reise nach Spanien 1824/1825*. Moritzburg: Edition Serena 2021. 460 S.

„Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen.“ Das oft zitierte Diktum aus „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Johann Wolfgang von Goethe trifft insbesondere auf eine hochadelige Zeitgenossin des Weimarer Klassikers zu, nämlich auf Prinzessin Amalie von Sachsen (1794-1870), die zu ihrer Zeit auch literarische Bedeutung erlangte und laut Karl Goedeke „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen“ unter dem sinnfälligen Pseudonym Amalie Heiter in den 1830er und 1840er Jahren auf deutschsprachigen Hoftheatern das Lustspiel-Repertoire beherrschte.

Prinzessin Amalie, in Dresden als Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen und der Prinzessin Caroline von Bourbon-Parma geboren, Nichte des ersten sächsischen Königs Friedrich August I. sowie Schwester zweier späterer sächsischer Könige, war in Sachsen auch bekannt, weil sie öffentlichkeitswirksam als eines der ersten Kinder gegen Pocken geimpft wurde. Die Prinzessin war außergewöhnlich gebildet, komponierte Opern und schrieb Komödien, lebte trotz großer Erfolge auf den Theaterbühnen aber zurückhaltend bescheiden und blieb unverheiratet. Doch sie reiste gern – nach Österreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Spanien, obwohl damaliges Reisen per Kutsche oft einer Tortur gleichkam. Das dabei Erlebte hat deutliche Spuren in den musikalisch-literarischen Werken der Prinzessin hinterlassen.

Zusammen mit ihrem Vater reiste sie Ende 1824 nach Madrid. Der Besuch galt ihrer jüngeren Schwester, der spanischen Königin Josepha (1803-1829), die, als dritte Gemahlin jung verheiratet mit dem kränklichen König Ferdinand VII. (1784-1833), nicht recht glücklich war, weil auf ihr der Druck lag, für einen Thronfolger zu sorgen, und außerdem Aufstände die spanische Dynastie erschütterten. Von dieser Reise, zu der Prinz und Prinzessin samt Begleitung am 2. Oktober aufbrachen und am 26. Mai 1825 zurückkehrten, existiert in zwei handgeschriebenen Fassungen ein von Amalie akribisch geführtes Tagebuch, das von der in Spanien lebenden Historikerin Dr. Hiltrud Friederich-Stegmann herausgegeben, transkribiert, mit Einleitung und Fußnoten versehen, nun gedruckt vorliegt. Gefördert von der „Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat“, hat der Moritzburger Verlag Edition Serena für eine bebilderte Hardcover-Buchausgabe gesorgt.

Die wichtigsten Stationen der Reiseroute mit Zielort Madrid waren auf der Hinreise München, Trient, Bologna, Florenz, Turin, Lyon, Montpellier, Toulouse und Valladolid, auf der Rückreise Valencia, Barcelona, Narbonne, Bordeaux, Paris, Metz und Frankfurt. Während die anfänglichen Tagebucheinträge vom Oktober 1824 lediglich Daten, Reisesationen und erste Begegnungen mit verwandten Fürst-

lichkeiten aufzählen, sind die November-Einträge bereits von Landschafts- und Vegetationsschilderungen sowie Bemerkungen über besondere Architektur-Eindrücke (Brücken, Terrassen, Villen, Schlösser, Ruinen und Stadtansichten) geprägt. In Turin scheint Amalie vom Besuch des Domes, von der „Reliquie des Hl. Schweißstuchs“ und der Grabtuchkapelle mit ihrer berühmten Kuppel beeindruckt. Immer wieder werden historische Begebenheiten eingeblendet, so im Kloster Mont Cenis, wo der von napoleonischen Truppen 1812 gefangene Papst Pius VII. lebensgefährlich erkrankte. Auch das damals virulente Räuberunwesen in Spanien wird thematisiert.

Genau beobachtend berichtet Amalie von Ausflügen in und um Madrid. Besonders interessiert sie das Textilgewerbe. Im Eintrag vom 4. Januar ist zu lesen: „Wir gingen in die Teppichfabrik, wo wir erst die gewöhnlichen Teppiche verfertigen sahen. Diese Arbeit ist hübsch und scheint nicht sehr schwer. Man schlingt die bunten Wollfäden um senkrecht aufgespannte Bindfäden und schneidet sie alsdann vorne ab, wodurch das ganze ein samtartiges Aussehen erlangt. Von da aus gingen wir in die Werkstatt, wo die Gobelins verfertigt werden. Auf den aufgespannten feinen Bindfäden sind dort bloß die Konturen des Gemäldes, welches gewirkt werden soll, mit schwarzer Kreide angegeben. Der Arbeiter sitzt an der Rückseite, hinter ihm hängt das Original, welches er von Zeit zu Zeit ansieht, um die Schattierungen der Farben zu wählen. Man verfertigt in dieser Fabrik Gobelins, die es mit den französischen aufnehmen. Unter anderem sah ich im Escorial sehr schöne aus dem *D. Quijote*.“

Als Gäste des spanischen Monarchen-Paares wohnen die Besucher aus Dresden im Palacio Real, dem Madrider Königspalast. Offiziell empfangen wurden sie und ihr Gefolge im Escorial. Amalie schildert ausführlich die gottesdienstlichen Zeremonien der Mönche und die Meisterwerke der Gemäldesammlung. Die herrlichen Baum-Alleen, Blumengärten und Lusthäuser haben es ihr im Park von Aranjuez angetan. Oft gibt es Empfänge und auch militärische Begrüßungsaufmärsche in spanischen Städten. Im Dom zu Toledo ist Amalie von einer ungeheuren Monstranz beeindruckt, die „aus dem ersten Golde, welches aus Amerika gebracht worden“, gestaltet wurde. Freundschaftliche Begegnungen – selbst mit weitläufigsten Verwandten – werden peinlichst genau vermerkt. Sitten und Gebräuche auch der Bauern und kleinen Leute, vor allem aber Musik- und Theaterereignisse sind ihr einen Eintrag in das Diarium wert.

Anmerkungen der Herausgeberin, die oft umfänglicher sind als die Tagebuchtexte der Prinzessin, erläutern Örtlichkeiten, Sachbegriffe und politische Zusammenhänge. Die Verzeichnisse der Quellen und Sekundärliteratur, Namens-, Orts- und Sachregister genügen höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen. Ein Kernstück des Buches ist die 40 Seiten umfassende Einleitung, die eine kompetente Einordnung der Spanienreise in die historisch-politische Situation Spaniens um 1825 leistet. Wie Hiltrud Friederich-Stegmann darin betont, liegt der Unterschied dieses Reisetagebuchs zu anderen Spanien-Berichten in der hohen Stellung der Tagebuch-Autorin. „So nahe wie Prinzessin Amalie dürften wohl kaum weitere Spanien-Reisende vor und nach ihr der königlichen Familie gekommen sein. Deshalb besteht der wohl interessanteste Teil des Tagebuchs in den Beschreibungen des familiären Zusammenseins, vor allem was die zahlreichen gemeinsamen Besichtigungstouren und Konzerte, aber auch die zeremoniellen Höhepunkte im Mad-

rider Königspalast betrifft.“ Deshalb ist dieses Reisetagebuch auch ein bedeutsames Quellenwerk zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte Spaniens geworden.

Eckehard Uhlig
Melanchthon-Gymnasium, Bretten (Alemania)
eckehardul@hotmail.com